

**Pfarrgemeinde
Sella Rhön**



Kirchenführer und kleine Chronik von Zella

von Richard Schmelz

Aus Wuckes Sagenschatz:

Von der Gründung der Propstei

Der Graf von Nidhartishusen stand eines Morgens droben am Fenster seiner Burg, da sah er mitten im Grün des ihm gegenüberliegenden Bergrückens eine Stelle, die mit frischgefallenem Schnee dicht bedeckt war. Der Graf traute kaum seinen Augen, denn es war im höchsten Sommer. Er rief sogleich die Dienerschaft herbei, und alle überzeugten sich von dem Wunder, das so unvermutet gekommen sei und das der Himmel wohl nicht umsonst habe geschehen lassen. So meinte der Graf, und da es ihm vielleicht auch da und dort noch am Gewissen zupfen mochte, so erbaute er auf jener freundlichen Höhe, wo er den Schnee gesehen, eine Kapelle, die er dann später den frommen Herren in Fulda überließ. Das war der Anfang zu der Propstei und dem Dorfe

Zella

Text und Bilder: Richard Schmelz, Goethestr. 4, Zella/Rhön

Satz: Engelbert G. Kalkum, Bonn

Druck: heimig und martin, weierbornstr. 42, 5300 Bonn 1

Kurzinformation über Pfarrei und Kirche "Mariä Himmelfahrt" in Zella / Rhön

- 1136 Gründung des Klosters Zella durch Graf Erpho von Neidhartshausen auf Betreiben des Bischofs Otto I. von Bamberg (1102 - 1139) und des Bischofs Embrico von Würzburg (1127 - 1147). Mit dem Kloster entsteht auch der Ort Zella.
- 1145 Bischof Embrico weiht die Kirche in Zella auf die Namen "Heilige Jungfrau Maria und Johannes der Täufer" ein.
- 1186 Zella wird aus der Pfarrei Dermbach gelöst und selbständige Pfarrei.
- 1186 Das Kloster wird zur Abtei. Irmentrud ist die erste namentlich bekannte Äbtissin.
- 1191 Bischof Otto II. von Bamberg bestätigt die Urkunde von den Besitzungen des Klosters Zella.
- 1284 Kaiser Rudolph von Habsburg erhebt die Abtei Fulda zur Fürstabtei. Der Abt wird Reichsfürst. Fünfzehn Pröpste (Kapitulare) tragen mit dem Fürstabt die Verantwortung für das Wohl und Wehe des Landes. Einer dieser Pröpste erhielt die Propstei Zella.
- 1317 Abt Heinrich von Hohenberg läßt die Burg auf dem Fischberg vergrößern und befestigen zum Schutz und zur Sicherung des Amtes Fischberg und des Frauenklosters Zella.
- 1483 Das Amt Fischberg wird an Henneberg verpfändet.
- 1525 Bauernkrieg. Der Propst Johannes Lohr flieht mit dem Archiv nach Fulda, die Nonnen nach Thulba. Das Kloster und das Schloß Fischberg werden zerstört. Nach der Rückkehr des Propstes wird das Kloster wieder aufgebaut.

- 1550 Aufhebung des Klosters. Die Propstei übernimmt das Erbe des Klosters.
- 1569 Probst Hermann von Windhausen läßt um Propsteigebäude und Garten eine Mauer errichten.
- 1633 Kriegsnot. Kroaten, Schweden, Franzosen und sonstige Truppen ziehen durch das Land.
- 1634 Die Pest tobt in Zella.
- 1669 Das Propsteigebäude, Dorf und Kirche brennen ab.
- 1671 Propst Placidus von Droste läßt das Propsteigebäude wieder aufbauen.
- 1715 - 1726 Adolph von Dalberg Propst in Zella.
- 1718 Bau des heutigen Propsteigebäudes.
- 1715 - 1732 Bau der Barockkirche "Mariä Himmelfahrt".
- 1758 Die Ökonomiegebäude des Klosters brennen ab und werden unter Propst Wolfgang von Blittersdorf wieder aufgebaut.
- 1769 Propst Wolfgang von Blittersdorf läßt um den Friedhof eine Mauer errichten.
- 1803 Säkularisation. Das Ende des Fürstentums Fulda. Der Propst Alexander Zobel von Gieselstadt (1795 - 1803) geht nach Fulda in Rente. Die Propstei wird Staatsdomäne. Das Fuldaer Land erhält der Prinz von Oranien und kommt 1806 unter französische Herrschaft.
- 1810 Auf Befehl des Kaisers Napoleon hat der Kurfürst von Mainz von nun an das Fürstentum Fulda zu verwalten.
- 1813 übernimmt Österreich die Verwaltung des Landes.

- 1815 Preußen erhält nun das Fürstentum Fulda und überläßt die Ämter Geisa und Dermbach dem Großherzog Carl August von Weimar.
- 1866 Zella erlebt den Sturm der Preußen auf den von Bayern verteidigten Ort. 27 Bayern finden den Tod und werden auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Die gefallenen Preußen finden in Dermbach ihre letzte Ruhestätte, ihr Major in Geisa.
- 1918 Knapp 100 Jahre bleiben das Felda- und Ulstertal unter dem Großherzogtum Weimar. Die Novemberrevolution schwemmt alle gefürsteten Herrschaften in Deutschland weg. Das Amt Dermbach gehört nun zum Staat Thüringen.
- 1933 Zella gehört im 'Dritten Reich' zum Gau Thüringen.
- 1945 Thüringen wird sowjetische Besatzungszone.
- 1949 Gründung der sog. Deutschen Demokratischen Republik. Felda- und Ulstertal sind Grenzgebiete und gehören zum Landkreis Bad Salzungen im Bezirk Suhl.
- 1951 Durch Pfr. Meilingers Bemühen entsteht die Blaskapelle.
- 1966 - 1967 Die Kirche von Zella wird restauriert.
- 1983 15. August: Der neu gegründete Kirchenchor gestaltet erstmals den Gottesdienst zum Patronats- und Weihefest.
- 1989 Der Sozialismus in der DDR hat abgewirtschaftet. Die friedliche Revolution setzt der DDR ein Ende und öffnet die Grenze.
- 1990 Die Einheit Deutschlands ist errungen worden. Zella gehört zum neuen Bundesland Thüringen.

Die katholische Kirche von Zella

Adolph von Dalberg, Propst von Zella (1715 - 1726) und Fürstabt von Fulda (1726 - 1737) läßt die Kirche von Zella in der Zeit von 1715 bis 1732 erbauen. Sie ist eine der besten Leistungen aus der lebhaften Tätigkeit des katholischen Kirchenbaues in der Rhön.

Der Meister des Entwurfes ist unbekannt, wahrscheinlich war es Balthasar Neumann.

Der künstlerische Geschmack des Äußeren ist ganz auf die an der Straßenseite liegende Eingangsfront konzentriert.. Die Fassade ist aus roten Sandsteinquadern ausgeführt. Nur an einzelnen Stellen ist hellgrauer Sandstein verwandt worden, durch dessen Farbton die großen, roten Sandsteinflächen wirkungsvoll belebt werden.

Der große Maßstab der Architektur und die weit überlebensgroßen Sandsteinfiguren in den hohen Bogennischen kommen im Vergleich zu den bescheidenen Wohnhäusern des Dorfes besonders zur Geltung.

Die malerische Wirkung der Fassade wird dadurch noch gesteigert, daß der mittlere Teil, auf dem der Turm steht, mit abgechrägten Ecken aus der Front vorspringt.

Der Turm ist an allen vier Seiten aus denselben roten Sandsteinen wie die Fassade gebaut. Die Spitze ist eine achteckige, beschieferte Schweifkuppel mit einer Laterne, die von einer ebenfalls achteckigen Schweifkuppel bekrönt ist.

Über dem Hauptportal ist das Wappen des Erbauers, Adolph von Dalberg, eingesetzt. Sein Wappenzeichen sind sechs Lilien und das Kreuz von Fulda.

Der Schlußstein des Portals trägt die lateinische Inschrift (übersetzt):

"Gelobt werde Jesus Christus im Psalmengesang in Ewigkeit. Der hochwürdigste und durchlachtigste Fürst und Herr Adolph, der ruhmvollen Kirche zu Fulda Abt, des heiligen römischen Reiches Fürst, der erlauchten Kaiserin Erzkanzler, Primas von Germanien

und Gallien, aus der hochangesehenen Familie derer von Dalberg, unser gnädigster Herr, hat, nachdem die Propstel von Zella von Grund auf neu erstanden war, auch dieses Gotteshaus festgefügt erbauen lassen als ein ewiges Denkmal. Dienet dem Herrn mit Freudigkeit und singet Ihm mit Frolocken."

Die vier Stauen in den Bogennischen der Fassade stellen dar:

St. Benedikt

St. Sturm

St. Bonifatius

St. Valentinus

Das Innere der Kirche ist ein rechteckiger Saal, der mit drei Kreuzgewölben überdeckt ist. Fast der ganze Schmuck ist auf die Altarseite konzentriert. Der Triumphbogen über dem Chor mit dem Wappen Adolphs von Dalberg mit dem Fürstenhut des Fürststabes, von Hermelindecke umgeben, trägt die Jahreszahl 1732.

Im Chorraum stehen vier hohe, römisch-ionische Säulen aus rotem Stuckmarmor mit Eckkapitellen, welche die Gurtbögen des Gewölbes tragen. Auch die Säulen der Seitenaltäre sind aus rotem Stuckmarmor.

Der Hauptaltar steht in einer trapezförmigen Nische, die mit drei rundbogig gewölbten Kappen bedeckt ist. Hinter dem Altartisch bauen sich vier ionisch-korinthische Säulen auf, welche eine trapezförmige Nische bilden. Sie tragen ein stark verkröpftes Gebälk, das von vier lebhaft geschlungenen Voluten baldachinartig bekrönt wird.

Auf der Spitze des Baldachins steht die lebensgroße Figur der in den Himmel auffahrenden Gottesmutter.

Unterhalb des Baldachins ist in der Mitte des Gebälks der Säulenstellung das Wappen Adolph von Dalbergs in sehr großem Maßstab angebracht.

Unterhalb des Wappens ist ein Kreuz zu sehen.

Der Tabernakel ist von vier Säulen mit Baldachin umgeben. Daneben stehen zwei Reliquienbehälter in Holz geschnitzt mit Ornamenten des Rokokostils.

Über der linken Türe neben dem Hauptaltar ist St. Ludwig v. Frankreich, Schutzpatron des Franziskanerordens, mit Plattenrüstung, Hermelinmantel und Königskrone dargestellt.

Über der rechten Türe: St. Katharina von Alexandrien mit Palme und Schwert.

Die Seitenaltäre zeigen einen ähnlichen Aufbau wie der Hochaltar. Die Bekrönung trägt ein von Voluten eingefasstes Wandfeld mit Wappen von Dalberg.

Rechter Seitenaltar: Bischof Valentin segnet zwei hilfeschuchende Frauen.

Linker Seitenaltar: St. Bonifatius und St. Benedikt. Das obere Bild zeigt den hl. Johannes den Täufer.

Die Kanzel besteht aus Stuckmarmor. Die ein wenig ausgeschweifte Brüstung steht auf einem konsolartigen Unterbau, der ungefähr die Form einer umgekehrten Schweifkuppel hat. Die Schalldecke besteht aus einem verkröpften Gesims, bekrönt von vier Voluten, auf deren Spitze steht ein Pelikan, der mit seinem Herzblut seine Jungen nährt.

Das Wappen des Stifters der Kanzel, Propst Wilhelm von Harstall (1729 - 1739) am Schalldeckel: Schwert, das von beiden Seiten hochstehenden Vogelflug einfaßt.

Die Orgelempore wurde von Propst Wolfgang von Blittersdorf (1761 - 1772) eingebaut. Sein Wappen ist an der Empore angebracht.

Die Orgel wurde 1911/12 von dem Orgelbaumeister Markert in Ostheim gebaut. Das barocke Orgelprospekt, Baujahr 1715, wurde von der Klosterkirche Thalbürgel übernommen.

Das Gestühl trägt das Wappen von Dalberg.

Der Taufstein von 1673 ist aus Sandstein.

Statue St. Christopherus (1732); Hl. Josef mit Jesuskind

Bruder Konrad von Parzam, Klosterpförtner von Altötting, wurde 1946 von Bildhauermeister Gehring geschnitzt.

Die Grablegung Christi (Beweinung Christi) ist eine sehr gute Arbeit der fränkisch-thüringischen Plastik aus der Riemenschneiderschule um 1500. Dieses bedeutende Schnitzwerk stammt aus der vorherbestandenden Klosterkirche.

Die Glocken in der Zellaer Kirche:

1. Kleine Glocke am Kirchboden: Placidus von Droste - Fuldischer Cantuar und Propst zur Zella - Anno 1677
2. Große Glocke im Turm: GEG. v. BOCHUMER VEREIN 1922 UNTER DEM DRUCK DER DRÄNGENDEN NOT WAR STAHL FÜR ERZ DER STUNDE GEBOT.
3. Mittlere Glocke im Turm: GEG. v. BOCHUMER VEREIN IN BOCHUM 1922 - GOTT SCHÜTZE UND ERHALTE ZELLA
4. Kleine Glocke im Turm: IN ERNSTER ZEIT DEM HERRN GEWEIHT



Placidus von Droste
(1678—1700)



Konstantin von Buttlar
(1714—1726)



Adolph von Dalberg
(1726—1737)

Quellenverzeichnis:

Henkel, E., Notizen über Zella und Dermbach

Schröter, A., Land an der Straße, Benno-Verlag, Leipzig 1965

Voss, G., Bau- und Kunstdenkmäler Thüringen, Jena 1811,
Bd. XXXVII

Benediktinerinnen in Zella

(nach Henkel/Schröter)

Im 11. und 12. Jahrhundert wohnte auf der Bergeshöhe bei Neidhartshausen in seiner Nithartsburg der ebenso reiche wie fromme Dynast Erpho. Die Burg, in welcher er wohnte, war mit einem Wallgraben umgeben. Unweit derselben, nach Süden zu gelegen, bei dem so genannten Taufstein wohnten die Burgmänner. Taufstein wird der Platz genannt, weil die bekehrten Heiden dort getauft wurden.

Den Herren von Neidhartshausen gehörte das ganze obere Feldatal, welches zum Tullifeld gehörte.

Auf Betreiben des Bischofs Otto I. von Bamberg (1102 - 1139) und unter dem Bischof Embrico von Würzburg (1127 - 1147) stiftete Erpho, dessen Gemahlin Gertrud hieß, auf eigenem Boden zu Zella ein Benediktiner-Nonnenkloster im Jahre 1136. Die Bischöfe und der Graf waren eng befreundet. Dem Grafen wurde die Vogtei erteilt, die von Erpho in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts abwechselnd bald auf die Grafen von Henneberg, bald auf die Äbte in Fulda überging, jene hatten sich ohne Grund dieses Recht angemäßt.

Erpho baute für die Nonnen in Zella ein Kloster. Das Gebäude war an den vier Ecken mit vier Türmen geziert. Es wurde im Bauernkrieg 1525 zerstört.

Nebst Kloster hatte der Graf auch eine Kirche erbauen lassen, die vom Würzburger Bischof im Jahre 1145 zu Ehren der Jungfrau Maria und Johannes des Täufers eingeweiht wurde.

Erpho und andere fromme Stifter beschenkten das Kloster reichlich mit Besitzungen in Zella, Föhlritz, Glattbach, Steinberg, Lindenau, Mäwritz (heute: Mebritz) und Wiesenthal. Bischof Reginhard zu Würzburg schenkte ihm 1184 den Besitz des Dorfes Urnshausen. Die Bewohner dieser Dörfer mußten Frondienste leisten und bezahlten Schutz- und Bestgeld. Im Laufe der Jahrhunderte brachten die Klosterfrauen auch eigenen ererbten Besitz mit ins Kloster.

Die Urkunde der von Erpho gemachten Stiftungen war unter dem Abt Rebet von Langenheim im Jahre 1191 ausgestellt und von Bischof Otto II. von Bamberg bestätigt und in Schutz und

Schirm genommen worden. Durch Ankauf kamen später zu der Schenkung noch andere Ländereien.

Die Naturalbezüge der Benediktinerinnen von den Zella umgebenden Ortschaften betragen im Jahre 1460: 400 Malter Getreide, 4 Schock und 29 Hühner, 3 Schock und 22 Hähne, 5 Gänse, dazu den Ertrag aus den Waldungen z.B. Steinkopf, Kuecke, Arnsberg, Neuberg, Lindig, Steinhang, Wemberg (heute: Emberg), Sachsenburg. Die Nonnen hatten auch das Recht, zwei Jahrmärkte zu halten, die dem Kloster einträglich waren. Durch Ankäufe suchten die Nonnen, ihr Einkommen zu vergrößern, So kauften sie z.B. von Friedrich v. Tann um 1420 die Zinsen von Diedorf und Nordheim für 50 Pfund Heller, d.h. netto 250 Gulden.

Man darf freilich die Ausgaben nicht übersehen, die den Reingewinn sicher nicht allzuhoch werden ließen. Der Propst, ein Benediktiner aus Fulda, und der Pfarrer, den die Schwestern präsentierten, mußten unterhalten werden. Die Gebäude des Klosters, die Kirche, der Gottesdienst und die dazugehörigen Paramente und Geräte verlangten Aufwendungen, und die christliche Caritas, die in der Hochblüte des Ordenslebens sicher nicht zu kurz kam, ließen in Zeiten der Not nur wenig übrig bleiben.

Als selbständiges Kloster mit einem zahlreichen Konvent und mit diesem großen Besitz und der Anerkennung von Kaiser und Papst bildete Zella eine Abtei, an deren Spitze eine Äbtissin stand. Ihr oblag die Gesamtleitung des Klosters, im besonderen die Präsentation, der Verkehr mit den geistlichen und weltlichen Behörden und die religiöse Betreuung der Schwestern. Durch Urkunden sind uns 15 Äbtissinnen namentlich bekannt. Drei Äbtissinnen stammten aus dem Geschlecht derer von Buttlar: Agnes (1335), Adelheid (1402) und eine zweite Agnes (1452).

Der Würzburger Bischof besaß die Jurisdiktionsrechte durch alle Jahrhunderte über das Kloster Zella. Er bestätigte die Pröpste und Pfarrer, visitierte das Kloster und konnte in die Verwaltung eingreifen. Der Propst führte sein eigenes Siegel, ebenso der Konvent. Eingeprägt war in demselben Maria mit dem Christuskind und darunter Johannes der Täufer mit dem Lamm in der Hand. Die Inschrift in den Siegel lautete:

"Sigilium Monialium prope Fischberg".

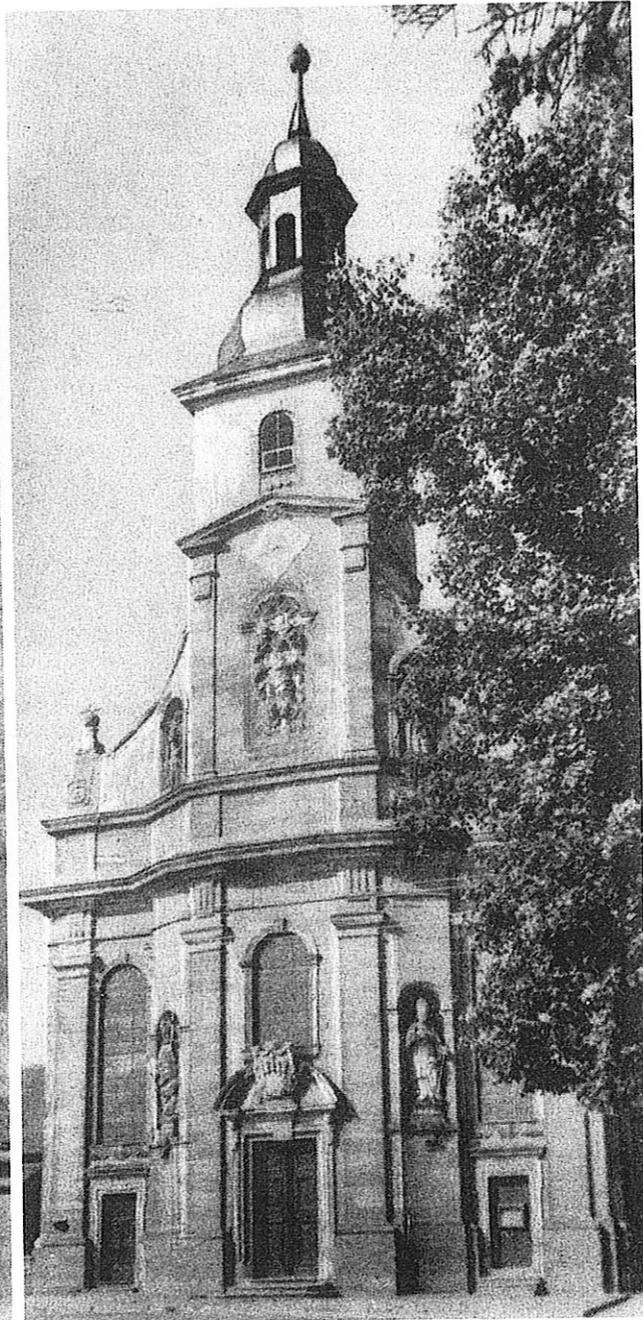
Die Benediktinerinnen haben über 400 Jahre in ihrem Kloster zu Zella Gott dienend gelebt. In Folge des Reichtums war die klösterliche Zucht zu Anfang des 16. Jahrhunderts ziemlich gelockert. Alle Bemühungen des Bischofs Lorenz von Würzburg und des Propstes Johannes Lohr von Zella waren vergeblich. Zum völligen Untergang trug der 1524 ausgebrochene Bauernkrieg sein Übriges bei. Als dieser sich bis in die Rhön fortpflanzte und das Kloster von Zella völlig zerstörte, flohen die Nonnen nach Thulba und der Propst mit seinem Archiv nach Fulda. Die Nonnen kehrten nach Beendigung des Krieges noch einmal nach Zella zurück, verfielen aber dem damaligen Geist der Zeit. Das Kloster ging 1550 ein.

Die Propstei

Mit dem Kloster von Zella war die Propstei aufs engste verbunden. Sie hat nach dem Untergang des Klosters 1550 bis zur Säkularisation eine bedeutende Rolle in Zella gespielt.

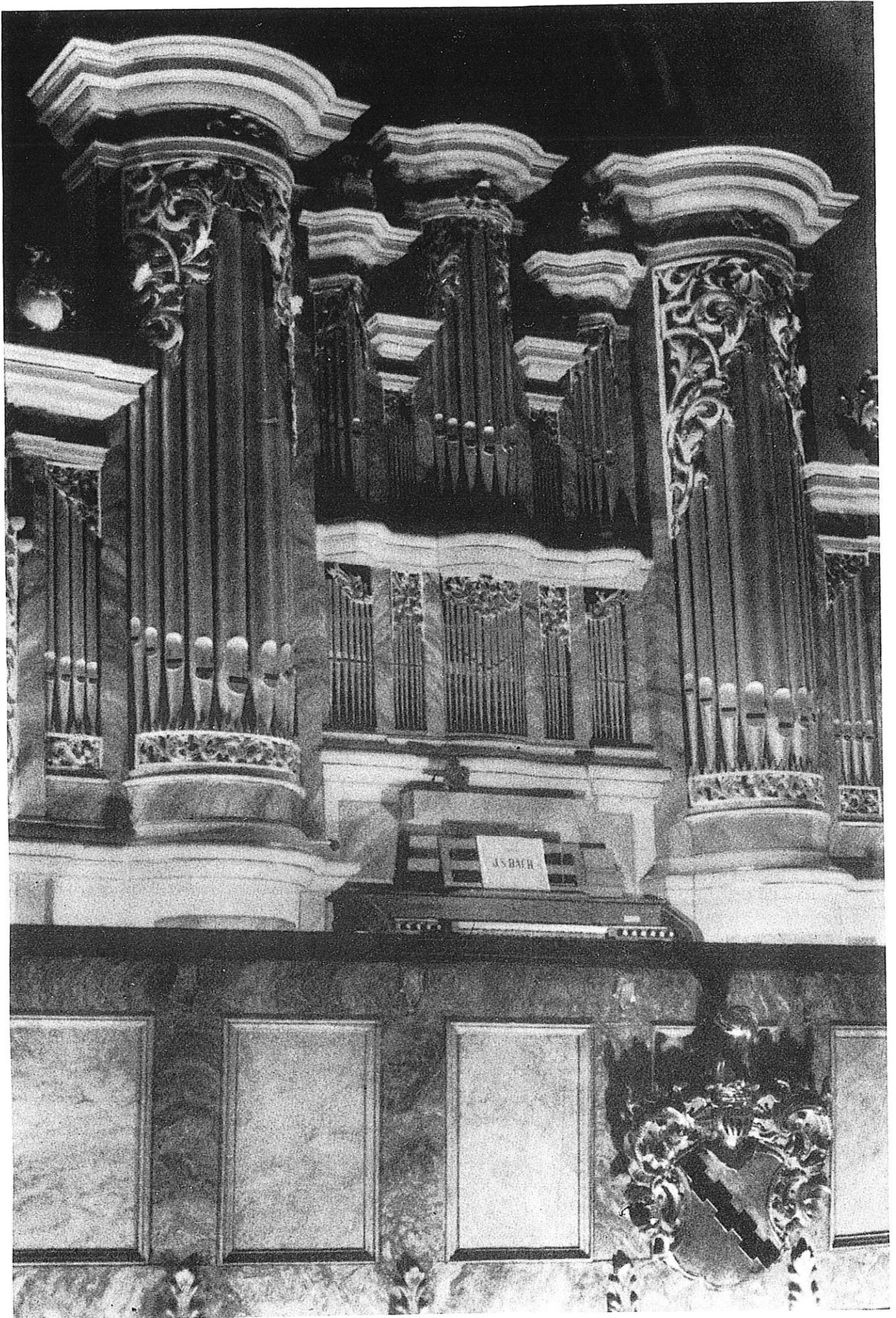
Die Zellaer Nonnen waren Benediktinerinnen. Dementsprechend verlangte der Bischof Otto II. von Bamberg in seinem Schutzbrief: "...also daß geistliche Ordnung und Leben daselbst seien nach der Regel und Gesetz des heiligen Vaters und Hauptherrn Benedikt." Also ließ man einen Klostergeistlichen (Pater) aus der Benediktinerabtei Fulda kommen, dem die seelsorglichen Aufgaben übertragen wurden.

Als nun Kaiser Rudolph von Habsburg um 1284 die Abtei Fulda zur Fürstabtei erhob, wurden die engsten Mitarbeiter des Abtes ebenfalls Würdenträger, die sich mit ihm die Leitung und Regierung des Landes teilten. Diese Würdenträger bildeten das sog. Domkapitel. Jeder dieser 15 Kapitulare bekam - soweit vorhanden - eine Propstei. Und einer dieser Pröpste hatte das Kloster von Zella gleichzeitig als Lehen, das aber nach seinem Tode bzw. seinem Fortgang wieder an die Abtei überging. Innerhalb der Propstei besaßen sie bedeutende Rechte, darunter auch die niede-









re Gerichtsbarkeit. Zur Propstei Zella gehörten seit dem Untergang des Klosters die Dörfer Zella, Föhlritz und Steinberg.

Der Propst in Zella war nicht nur Klostergeistlicher, in dessen Hand die Feier der Gottesdienste und die religiöse Betreuung der Schwestern lag, ihm war ursprünglich auch die dem Kloster angeschlossene Pfarrei übertragen. Dazu mußte er die gesamte Wirtschaft des Klosterbesitzes beaufsichtigen, eine Aufgabe, die mit dem wachsenden Reichtum immer schwieriger und verantwortungsvoller wurde. Auch kam den Pröpsten (Domkapitulare) die Wahl des Domdechanten, der Pröpste und die Leitung der Landesregierung in Fällen des nach dem Tode des Fürsten eintretenden Interregnums zu. Jedes Vierteljahr zur Zeit der Quatembertage mußte der Propst von Zella, wie auch die anderen nach Fulda reisen, um im Domkapitel mitzuberaten. Die Punkte der Beratung schlug der Fürst vor (in den Protokollen 'Celsissimus' genannt), und auf die Äußerungen des Kapitels folgte die Beschlußnahme des Fürsten.

Die Pröpste waren mit Inful (Kopfbedeckung) und Ring begabt.

In den Propsteidörfern übte der Propst von Zella seit 1593 die niedere Jurisdiction über die zur Propstei gehörenden Dörfer (Föhlritz, Steinberg, Hochrain und das Schloß Diedorf, Lindenau, Glattbach und Mäwritz) und hielt jährlich ein Petersgericht. Die vier höheren Rügen hatte der Fürst zu Fulda. Erst Propst Wolfgang Ludwig von Blittersdorf verzichtete im Jahre 1767 auf die Gerichtsbarkeit und erhielt dafür die Höfe Gerstengrund und Hochrain.

Außer dem Pfarrer, der mit dem Propst unter einem Dach wohnte und bei ihm auch den Tisch hatte, besoldete die Propstei noch einen Förster und einen Lehrer.

Da Zella mit dem Amte Fischberg nicht verpfändet wurde, blieb die Propstei immerfort im Zusammenhang mit Fulda, und die Dorfbewohner behielten den katholischen Glauben nach der Reformation.

Das Propsteigebäude

Im Jahre 1718 baute Propst Adolph von Dalberg das jetzige Propsteigebäude - einen zweigeschossigen Barockbau. Der Hauptflügel hat an der Ostseite 15 Fensterachsen, in der Mitte einen Portalrisalit mit Volutengiebel und seitlich zwei vorspringende Türme mit kräftigem Gesims über dem zweiten Geschoß und zwiebelförmige Schweifkuppeln.

An der Hofseite mit 13 Fensterachsen sitzt in der Mitte das Hauptportal mit profilierter Rechteckumrahmung, Voluten und gebrochenem Segmentgiebel mit dem großen Wappen des Fuldaer Fürstbistums Konstantin von Buttlar (1714 - 1726). Darunter befindet sich auf dem Scheitelstein das Wappen des Propstes Adolph von Dalberg mit der Inschrift:

A * C * V * W * F * V * D * P * Z * Z * 1718

(Adolph, Kämmerer von Worms, Freiherr von Dalberg, Propst zu Zella 1718)

Adolph von Dalberg ließ in den Jahren 1715 - 1732 die jetzige Kirche von Zella erbauen. 1726 wurde er Fürstbist von Fulda.

Mit der Säkularisierung des Fürstentums Fulda hörte auch die Prälatur von Zella auf. Das Propsteigut wurde zur weltlichen Domäne. Das Propsteigebäude bewohnten der Domänenpächter und der Pfarrer. Der letzte in Zella lebende Propst war Alexander Zobel von und zu Giebelstadt. Er ging nach Fulda in Rente und starb dort 1830/31.

Von 1803 an erhielt das Haus Oranien die Güter von Zella. 1806 nahm Napoleon I. diese in Besitz und trat sie an den Fürstprimas Karl von Dalberg ab. Im Jahre 1815 erhielt Preußen das Fürstentum Fulda und überließ noch im Herbst desselben Jahres die Ämter Dermbach und Geisa dem Großherzog von Weimar.

Das Dorf Zella

Das Frauenkloster in Zella bedurfte einer gesicherten wirtschaftlichen Grundlage. Dies wurde schon bei der Gründung im Jahre 1136 durch das Gründerpaar Erpho und Gertrud von Nithartshusen gelegt. Sie übergaben dem Kloster Ländereien aus eigenem Besitz. Auch andere Große beschenkten das Kloster mit Wald, Wiesen und Ländereien. Die Bewohner der umliegenden Dörfer mußten im Frondienst diese Ländereien bewirtschaften. Tagelöhner siedelten sich um das Kloster an, in dem sie Arbeit und Brot genug fanden. Es entstand das Dorf Zella. Auch andere für das tägliche Leben notwendige Berufe wie Maurer, Ziegler, Schneider, Schuster, Bäcker, Müller, Waldarbeiter u.v.a. wurden bald gebraucht.

Die Häuschen wie auch das Leben der Bewohner von Zella war bescheiden, doch brauchten sie in der Nähe des Klosters nicht zu hungern. Das Kloster war die Keimzelle der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung einer ansonsten kargen Landschaft. Auch stand die christliche Caritas zu jener Zeit in Hochblüte. Von Steuern und sonstigen Frondiensten waren die Hörigen des Klosters befreit, konnten also nicht von einer weltlichen Herrschaft belastet werden.

Auch nach dem Eingehen des Klosters um 1550 bewirtschafteten die Leute von Zella die Klostergüter, die bis 1803 von der Propstei und danach bis um 1911 vom Fiskus verwaltet wurden.

Erst um 1900 änderte sich das Berufsbild. Die für die Rhön charakteristischen Berufe wie Pfeifenkopfschnitzer und Korkschneider kamen auf. Die Arbeit wurde zu Hause verrichtet. Die Pfeifenkopfschnitzer waren die Vorfahren der heutigen Bildhauer und Rhönschnitzer, die in Betrieben oder (wieder) selbständig arbeiten.

Im Jahre 1879/1880 wurde durch den Bau der Schmalspurbahn Dorndorf - Kaltennordheim für die Bewohner des Feldtales das Tor zur Welt aufgestoßen. Im Kalibergbau Merkers fanden viele Leute bessere Arbeit als in der kargen Landwirtschaft. Viele junge Leute - aus Zella etwa jeder dritte Mann - gingen in das wirtschaftlich wachsende Ruhrgebiet. Meist arbeitete man dort als

Maurer oder Schreiner. Ein Teil von ihnen zog später mit der ganzen Familie dorthin oder heiratete dort, weil es bessere Verdienstmöglichkeiten gab.

Nach dem II. Weltkrieg wurde Zella Grenzgebiet. Mitten durch die Rhön zog sich der 'Eiserne Vorhang'. Zeitweilig (bis in die 70er Jahre) lag Zella sogar im Sperrgebiet und war so wirtschaftlich und kulturell abgeschnitten, aber die Einwohnerschaft protestierte so lange gegen diese Benachteiligung, bis sie zurückgenommen wurde. Den wirtschaftlichen Ruin konnte allerdings erst die friedliche Revolution von 1989 mit der Beseitigung der widernatürlichen Grenze beenden. Zella liegt nun nicht mehr abseits, sondern inmitten des Landes und erfreut sich ständig wachsender Besucherströme.

Die Umgebung von Zella

Gäserberg: Zella - Brunnartshausen - Föhlritz - Gläserkreuz; ca. 60 min. Wanderweg.

Hirtentränke: Zella - Brunnartshausen - Föhlritz - Hirtentränke - Dermbach; ca. 120 min.

Eibengarten: mit Paulushöhle: Zella - Neidhartshausen - Ibengarten; ca. 60 min.

Katzenstein: Zella - Katzenstein (Gasthof, Hotel); ca. 60 min.

Umpfen: Zella - Diedorf - Fischbach - Umpfen; ca. 90 min.

Hausberg: Zella - Neidhartshausen - Hausberg mit Forsthaus - Diedorf - Zella; ca. 180 min.

Dermbach: Zella - Dermbach (schöne Barockkirche, Heimatmuseum); ca. 6 km.

Kaltensundheim (Wehrkirche): Zella - Kaltennordheim - Kaltensundheim; ca. 9 km.

Die Pröpste von Zella

(soweit urkundlich belegt)

Berthold	1284
Conrad von Rode	1343
Hermann	1352
Albrecht (Albert oder Apel) von Leimbach	1368 - 1374
Conrad von Kotzau	1412
Johann von Bramhartshausen	1430
Apel Schmidt	1468
Heinrich Hache	1472 (?)
Caspar von Wechmar	1485 - 1487
Eberhard von Weyhers	1492 - 1499
Johannes Loner	1508 - 1539
Kunz (Kuno, Konrad) von Riedesel	1541 - 1545(?)
Kaspar Lange	1549 - 1566
Ende des Klosters	
Hermann von Windhausen	1570
Caspar Wildungen	1593
Daniel von Merlan	1593 (?)
Bernhard Wilhelm von Schwalbach	1616
Hermann Balthasar von Buttlar	1627
Ein Interregnum unter der Verwaltung von Dechant	
M. von Rindorf	1639 - 1646
Magnus von Riedheim	1656 - 1658
Placidus von Droste	1671 - 1676
Christoph Ernst von Guttenberg	1679 - 1690
Adolph von Dalberg	1715 - 1726
Wilhelm von Harstall	1729 - 1739
Anton von Hagenbach	1740 - 1755
Aemilian Zobel von Giebelstadt	1755 - 1761
Wolfgang Ludwig von Blittersdorf	1761 - 1777
Heinrich von Warnsdorf	1778 - 1782
Ludwig Freiherr von Schönau	1786 - 1792
Alexander Zobel von Giebelstadt	1795 - 1803

Äbtissinnen des Klosters Zella

(soweit urkundlich erwähnt)

Irmentrud	1163
Burchardis	1284
Agnes von Buttlar	1335
Hedwig	1339
Mathilde	1352
Adelheid von Kethen	1362
Adelheid von Buttlar	1402
Margreth von Brendt	1412
Katharina von Berka	1420
Elisabeth von Binnbach	1429
Agnes von Buttlar	1452
Felicitas Schrimpf	1468, 1483, 1485
Elisabeth Neithart	1508 - 1515
Elisabeth Löhr	1531
Agnes Löhr (?)	1550 (?)

Die verschiedenen Namen und Schreibweisen für das Kloster im Laufe der Jahrhunderte

1191	Mons Sanctae Mariae
1305	Conventus sanctimonialium beate Marie in Zelle
1319	Cella iuxta Fischberg
1337	Catzella prope castrum Vischbergk ordinis S. Benedicti
1339	Celle prope Visberg
1369	Kloster czu der Czelle
1402	Kloster zu Zelle
1412	Kloster zu der Zell
1420	Czelle vnder Vischberg gelegen
1429	Kloster Zell
1452	die gantz samenunge zu der Celle

- 1485 Kloster Zella
- 1496 Kloster zur Zella im ambt Fischberg
- 1508 Cella under Fischburg
- 1509 Kloster Zelle under Fischberg gelegen
- 1517 Kloster an der Felde unter Fischberg gelegen
- 1520 Kloster Zelle untter Fischberg gelegen
- 1538 gantze Samlung zur Zella untter Fischbergk gelegen
Würzburger bystumbß
- 1539 Convent zur Zella
- 1549 Propsten zur Zella
- 1551 Propst off der Zella



obet den Herren

Gemischter Chor "Rhöngruß"

Dirigent Martin Kram, Zella / Rhön

Wir musizieren für Sie!

40 Jahre

Blasmusik Zella

gegründet v. A. Meilinger (1951)

20 Jahre

Jugendblasorchester

gegründet v. Walter Bittorf (1971)